Schloss Oberdiessbach

Autor(en): **Fischer, Niklaus von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): **- (2002)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-836231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schulthess-Gartenpreis 2002

Schloss Oberdiessbach

Der Schulthess-Gartenpreis konnte dank des grosszügigen Stifterehepaars Marianne und Georg von Schulthess geschaffen werden. Sein Ziel ist es, die Gartenkultur in der Schweiz zu fördern und Verständnis dafür zu schaffen. Der Preis wird alljährlich unter einem bestimmten Thema vergeben und ist mit Fr. 50 000.– dotiert. Die Preisträger müssen herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Gartenkultur nachweisen können. Die Gärten müssen botanisch und architektonisch innovativ, ökologisch fortschrittlich und für längere Zeit angelegt sein. Auch beispielhafter Umgang mit historischer Substanz oder Grundlagenarbeit kann ausgezeichnet werden. Der Schweizer Heimatschutz vergibt den Schulthess-Gartenpreis 2002 unter dem Motto «Historische Gartenanlagen» an die Besitzer des Schlosses Oberdiessbach und an die Eigentümerin des Löwenhofes in Rheineck SG. Beide Anlagen beeindrucken durch die hervorragende Verbindung von Architektur und gestalteter Umgebung und faszinieren durch reichhaltige Originalsubstanz.

Der Schlossherr bei der eigenhändigen Demontage des wertvollen Portals anlässlich der Renovation 2001

Foto: Schlossarchiv Oberdiessbach

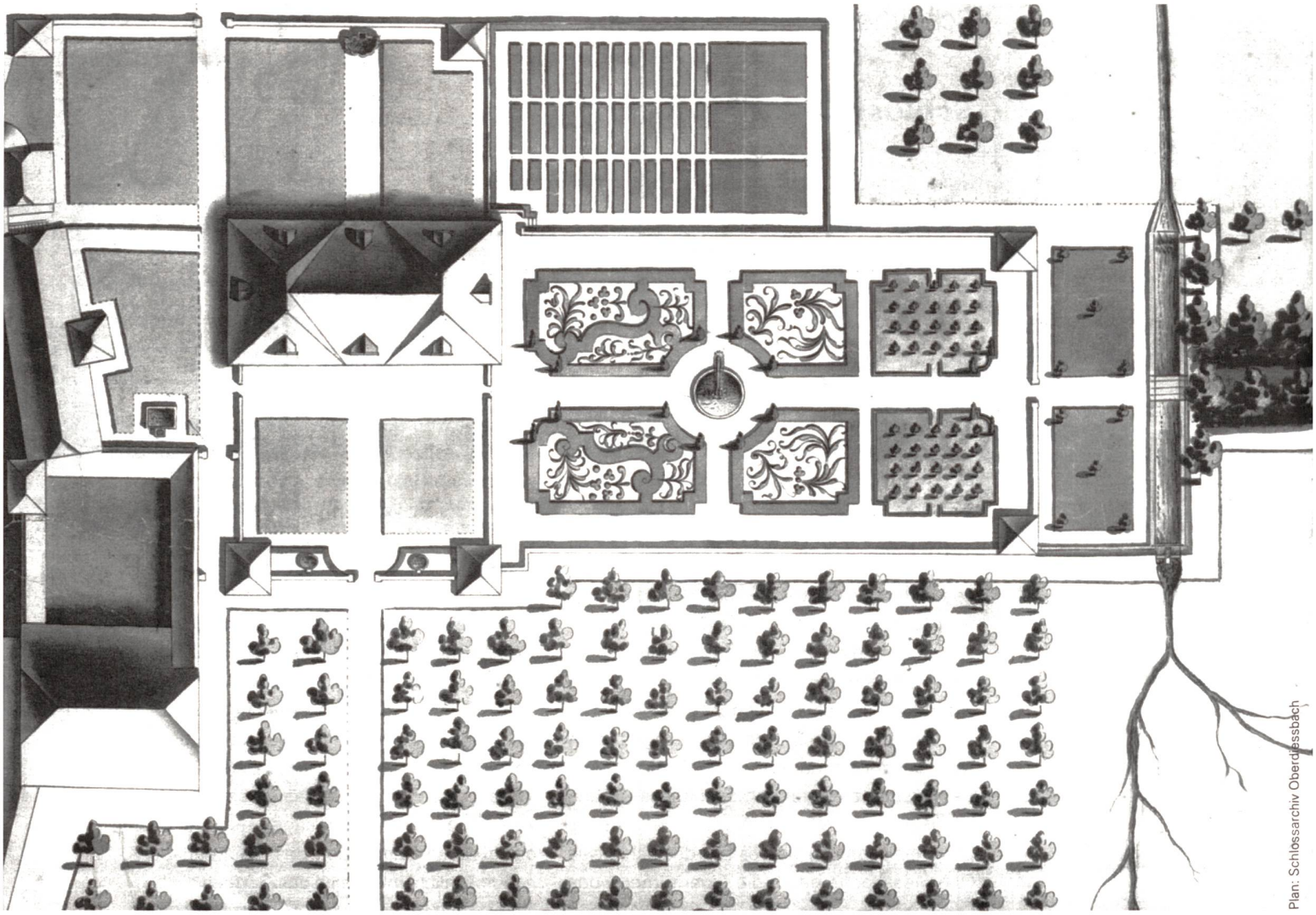
Die Preisträger in Oberdiessbach

Sigmund von Wattenwyl, der wohl jüngste Schlossbesitzer in der Schweiz – so pflegt er sich seinen Gästen jeweils vorzustellen – betrachtet es als Verpflichtung, den weitgehend original erhaltenen Besitz sorgfältig zu pflegen und entsprechend der ursprünglichen Zweckbestimmung einem ausgewählten Publikum für repräsentative Anlässe teilweise zu öffnen. Gemeinsam mit seiner Frau Martine nimmt er diese Aufgabe mit Leib und Seele wahr, beide legen in Haus und Garten höchstpersönlich Hand an und beziehen die vier Kinder bereits so weit als möglich in die anfallenden Arbeiten mit ein. Die Familie hat das verantwortungsvolle Erbe im Jahr 1994 angetreten und nach der grossen Renovation des Treppenhauses hauptsächlich im Bereich des Gartens die bauliche Substanz in Stand gestellt. Dabei kam ihnen sehr zustatten, dass der Schlossherr als hauptberuflicher Landwirt über eine vielseitig einsetzbare Ausrüstung verfügt.

Die Anerkennung, die der Familie von Wattenwyl nun durch die Verleihung des Schulthess-Gartenpreises zuteil wird, hat sie jüngst dazu ermuntert, an Stelle der Rasenflächen ausserhalb des prachtvollen Régence-Gittertores einen grosszügigen Kiesplatz anzulegen.

Die Anlage

Im Kunstführer Emmental schreibt Jürg Schweizer: «Als erstes bernisches Schloss ist Oberdiessbach voll in die Landschaft integriert: der Bau wird von der Hangkante in die Ebene gerückt; mit der Längs- und Querachse greift er in Form eines rechten Winkels in die Landschaft hinaus. Geschickt wird der rahmende Hügelzug als Fassung dieses Achsenwinkels eingesetzt. Jeder Eindruck von Wehrhaftigkeit ist vermieden.» Albrecht von Wattenwyl, Oberst in französischen Diensten, liess das



Plan: Schlossarchiv Oberdiessbach

Kolorierter Plan, Ende 17. Jh., Autor unbekannt.
Am linken Bildrand das Alte Schloss mit Kornhaus; am oberen Bildrand die Seconde cour und der Nutzgarten (Potager). Rechts des Neuen Schlosses das Gartenparterre, vorgelagert die ausgedehnte Hofstatt

«Neue Schloss» 1666–1668 von Architekt Jonas Favre aus Neuenburg erbauen und richtete eine zeitgemässe Gartenanlage ein mit zwei Alleen, die zusammengezählt die stolze Länge von einem Kilometer aufweisen. Verschiedene alte Pläne dokumentieren, dass die heute bestehende Anlage in ihren wesentlichen Teilen noch dem ursprünglichen Zustand entspricht. Trotz verschiedenster Veränderungen im Laufe der Zeit ist die räumliche Struktur mit der «Cour d'honneur» samt Eckpavillons, dem «Jardin français» entlang der Querachse, dem hinter einer langen Spaliermauer verborgenen «Potager» und der nördlich des Hauses liegenden «Seconde cour» erhalten geblieben.

Die Veränderungen

Das Neue Schloss und die selbstbewusste, für bernische Verhältnisse grosszügige Anlage nach französischem Vorbild dienten ursprünglich in erster Linie der Repräsentation. Das prachtvolle, mit üppigen Ornamenten verzierte Gartenparterre lässt erahnen, wie hier die beste Gesellschaft rauschende Feste feierte. Andererseits ist auf dem selben Plan auch ersichtlich, dass ausser im Bereich der beiden Alleen die Landwirtschaft bis direkt an die Gartenmauern reichte. Entsprechend der wechselvollen Besitzergeschichte – immer innerhalb der Familie von Wattenwyl – wurden in Haus und Garten nach und nach verschiedene Veränderungen vorgenommen und in der ersten Hälfte

des 19. Jahrhunderts die Umgebung von Schloss Oberdiessbach, dem Zeitgeist folgend, in englischem Stil umgestaltet. Auf dem Plan von J. J. Schmalz von 1850 ist ersichtlich, dass gegenüber der ursprünglichen Anlage inzwischen grössere Eingriffe stattgefunden haben: Der Ehrenhof ist gegen das Gartenparterre hin geöffnet und die Mauer zwischen den beiden Eckpavillons durch ein schmiedeeisernes Gitter ersetzt. Dem einen Eckpavillon wurde ein äusserst reizvolles, klassizistisches Peristyl angefügt. Das Gartenparterre erhielt talseitig an Stelle der hohen Mauer ein modernes, gusseisernes Geländer, das den Blick hinaus in die Landschaft frei gibt. Innerhalb des Gartenparterres legte man ein geschwungenes, asymmetrisches Wegnetz an und pflanzte Parkbäume, von denen die mächtige Blutbuche und eine hohe Scheinzypresse nahe des Schlosses noch vorhanden sind. Der Gemüsegarten wurde auf die selbe Länge wie das Gartenparterre erweitert, und in der ehemaligen Hofstatt im Winkel zwischen den beiden Alleen entstanden zwei grosse Weiher. Eine undatierte Abbildung aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zeigt, wie üppig und stimmungsvoll sich der Schlossgarten zu dieser Zeit präsentierte. In welcher Reihenfolge und in wessen Auftrag die einzelnen Änderungen erfolgt sind, ist leider bisher noch nie detailliert erforscht, zusammengestellt und analysiert worden. Die einzigen datierten Objekte sind die beiden Muschelbrunnen im Ehrenhof. Sie tragen die Jahrzahl 1801. Auf ihren Brunnenstöcken wurden die Sandsteinvasen des abgebrochenen Portals in der Mauer zum Gartenparterre wiederverwendet.

Die jüngste Geschichte

Gemessen am ursprünglichen Anspruch erreichte der Schlossgarten seinen absoluten Tiefpunkt während des Zweiten Weltkriegs, als im Rahmen der Anbauschlacht sogar das Gartenparterre in einen Kartoffelacker verwandelt wurde.

Oberst Eduard von Wattenwyl, dem Grossvater des heutigen Besitzers, ist es zu verdanken, dass an Schloss und Umgebung in den nachfolgenden Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs kein Schaden entstand. Er verzichtete darauf, seinem Besitz moderne Elemente beizufügen und nahm auch keine Änderungen vor, die historische Substanz zerstört hätten.

Den Garten begann er nach eigenem Gutdünken wieder in Richtung der ehemaligen französischen Anlage zu entwickeln. So stellte er die

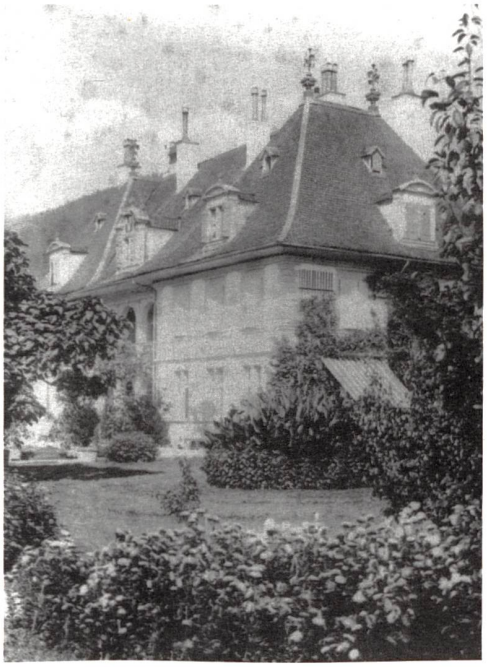
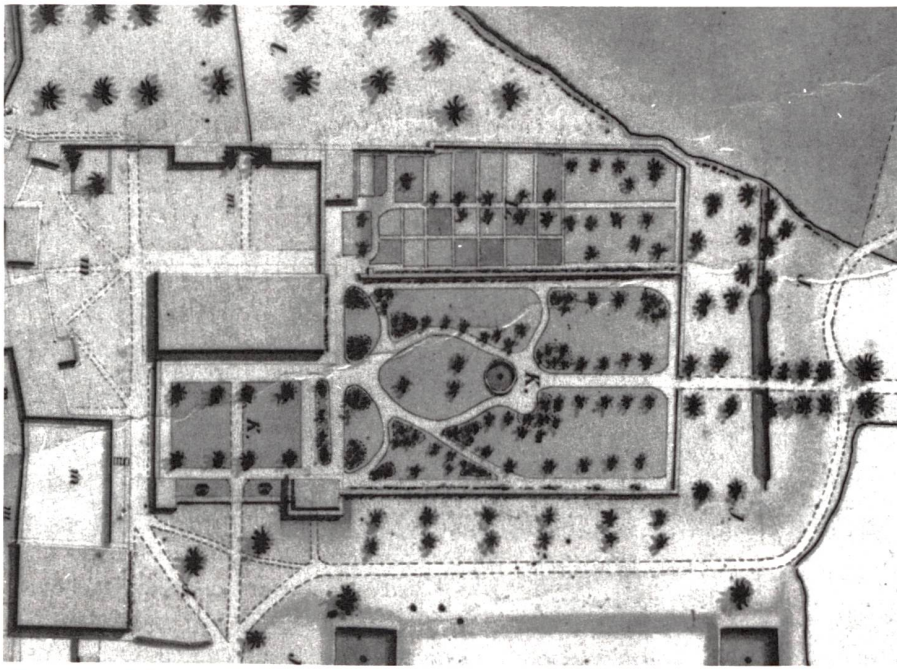


Foto: Schlossarchiv Oberdiessbach

Fotografie (undatiert), um 1880/90



Plan: Schlossarchiv Oberdiessbach; Foto: Denkmalpflege des Kantons, Bern, Gerhard Howald

Plan von J. J. Schmalz, 1850

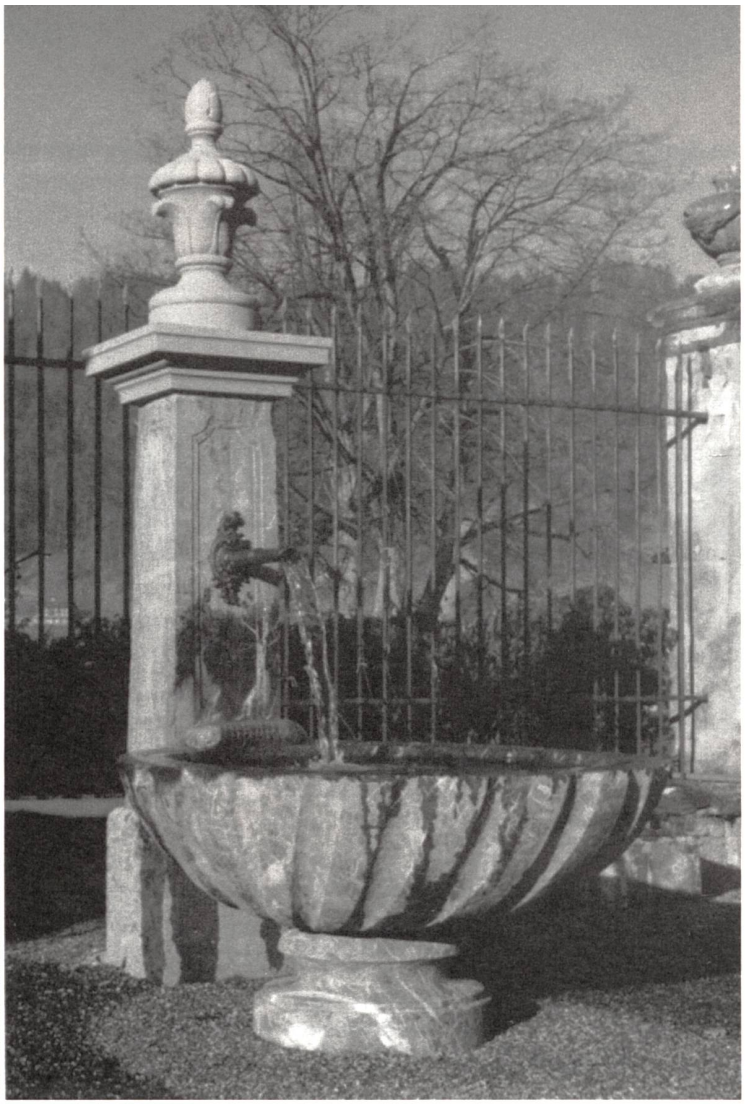


Foto: Schlossarchiv Oberdiessbach

Die prächtigen Muschelbrunnen, nach und vor der Restaurierung 1999

Foto: Denkmalpflege des Kantons Bern, Heinz Zwahlen

Die grosszügigen Spenden von Besuchern am «Europäischen Tag des Denkmals» 2001 und 2002 leisteten einen Beitrag an die Restaurierungskosten der Sandsteinvasen.

Hauptachse im Gartenparterre wieder her und verlieh ihr durch eine bescheidene Bepflanzung ein französisch anmutendes Gepräge. Leider geriet sie in ihrer Dimension etwas zu bescheiden, so dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wohl noch verbreitert werden muss.

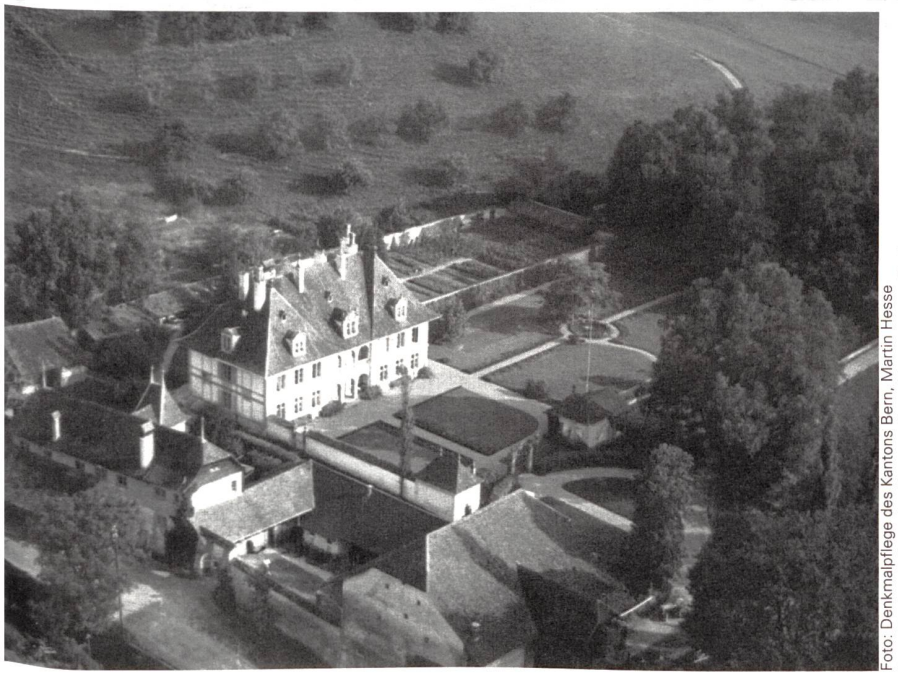
Die Eltern der heutigen Besitzer, Charles und Marie Lise von Wattenwyl, waren nur wenige Jahre im Besitz des Schlosses. Ihre grosse Leistung war die Entwicklung des selbst bewirtschafteten Gutshofes zu einem leistungsfähigen, modernen Grossbetrieb. 1989–1992 wurde der Torturm der alten Schlossanlage aufwendig restauriert. 1992 entrümpelten sie die «Seconde cour» und erstellten eine neue Pflästerung. Ausserdem sorgten sie durch die unspektakuläre Erneuerung der technischen Installationen und des ganzen Daches dafür, dass das Schloss bewohnbar und die einzigartigen Interieurs wohlbehalten blieben. Dies war eine wesentliche Voraussetzung, die es den heutigen Besitzern ermöglichte, das Schloss in so jungen Jahren überhaupt zu übernehmen. Pragmatisch, mit viel Sorgfalt und Liebe zum Objekt und immer in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege sind diese nun daran, die dringendsten Arbeiten an den verschiedenen malerischen Elementen der Gartenanlage vorzunehmen: 1995/96 bewahrte eine umfangreiche Renovation die grosse Spaliermauer zwischen Gartenparterre und Gemüsegarten vor dem Einsturz, 1999 wurden die beiden Muschelbrunnen, 2000/01 das schmiedeeiserne Gitter, der nördliche Pavillon sowie das reizvolle Peristyl restauriert. Der eingangs bereits erwähnte Kiesplatz vor dem Portal ist zwar in keinem der alten Pläne eingezeichnet. Es bestand jedoch das Bedürfnis nach einem wetterbeständigen, sauberen und einigermassen trockenen Platz, auf dem die mittlerweile sehr zahlreichen Besucher standesgemäss empfangen werden können. Die Inspiration zur Gestaltung entnahm Sigmund von Wattenwyl franzö-

sischer Original-Gartenliteratur aus seiner Bibliothek, im Bewusstsein, dass es sich um eine eigenmächtige Zutat ohne historische Grundlage handelt. Dagegen ist nicht viel einzuwenden, solange derartige Eingriffe jederzeit reversibel sind und beim Bau keine historischen Strukturen zerstört werden. Im Übrigen bleibt alles, was nicht unmittelbar vom Zerfall bedroht ist, vorläufig unangetastet.

Wer bearbeitet die Gartengeschichte von Schloss Oberdiessbach?

Von der ganzen Schlossanlage in Oberdiessbach gibt es eine grosse Zahl von Plänen, Abbildungen, älteren und neueren Fotos und bestimmt wäre im umfangreichen Schlossarchiv noch manches Schriftstück zu finden, das Aufschluss über die Motivation und Chronologie der Veränderungen im Garten geben könnte. Es ist eigentlich erstaunlich, dass trotz der aussergewöhnlichen Dokumentationslage bis heute noch keine ernsthafte (kunst-)historische Bearbeitung vorgenommen wurde. Es ist zu hoffen, dass die Aufmerksamkeit, die dem Garten jetzt durch den Schulthess-Gartenpreis geschenkt wird, den Anstoss dazu zu geben vermag. Damit hätten die gegenwärtigen und die künftigen Schlossbesitzer endlich ein wertvolles Instrument zur Hand, das es ihnen erlauben würde, die noch ausstehenden erhaltenden Massnahmen auf ein besseres Fundament zu stellen. Sigmund von Wattenwyl bekundet grosses Interesse daran, denn hinter seiner Stirne reifen bereits die nächsten Vorhaben.

Niklaus von Fischer, Gärtner und Botaniker,
Präsident der Regionalgruppe Bern-Freiburg-Wallis
der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur



Luftaufnahme um 1968: sie zeigt ein interessantes Zwischenstadium auf dem Weg zurück zur ursprünglichen französischen Anlage.

Foto: Denkmalpflege des Kantons Bern, Martin Hesse
Foto: Denkmalpflege des Kantons Bern, Hermann von Fischer

Ansicht der wiederhergestellten Mittelachse. Blick vom südlichen Gartentor zum Schloss